

Bildraum und Seelenraum berühren sich

Der Künstler Gerhard Reisch und seine Bildmappe

»Aus der Welt der Elementarwesen«

MICHAELA SPAAR

Der Maler und Dichter Gerhard Reisch (1899-1975) schuf ein sehr eigenständiges Werk – unabhängig von zeitgenössischen Kunstströmungen und öffentlicher Anerkennung. Seine Bilder und Spruchworte sind für viele Menschen eine Unterstützung und Hilfe auf dem spirituellen Weg geworden. Kürzlich brachte die Gerhard-Reisch-Stiftung die 1967 erstmals erschienene Bildermappe »Aus der Welt der Elementarwesen« neu heraus.

Die Bilder von Gerhard Reisch lernte ich über Annegret Reisch kennen. Seit seinem Tod 1975 kümmerte sie sich bis zu ihrem Lebensende 2006 mit Hingabe und Treue um das ihr anvertraute Werk. Ich werde es nie vergessen, wie ich sie Ende der 80er-Jahre in ihrem Freiburger Zuhause aufsuchte, das damals gleichzeitig Heimstatt der Gerhard-Reisch-Stiftung war. Eine zierliche Gestalt öffnete mir die Türe und führte mich junge Studentin der Kunstgeschichte in die Bilderwelt des mir bis dahin völlig unbekanntes Künstlers ein. Im Gegensatz zum geschäftigen Freiburger Unibetrieb eröffnete sich mir hier eine Welt der lebendigen Innerlichkeit und Besinnung. Ausgewählte Bilder ihres verstorbenen Mannes stellte mir Annegret Reisch (1926-2006) in ihrer Schlichtheit und unvergleichlichen Frische vor. Ihre helle, jugendlich wirkende Stimme und ihre leuchtenden Augen bleiben mir unvergesslich. Ihr gelang es, durch wenige Worte einen Raum zu schaffen, in dem meine Seele atmen und ganz in die Bilderwelt eintauchen konnte. Es waren vor allem Naturbilder mit Bäumen, Blumen, Schmetterlingen und Naturwesen, die sie mir zeigte. Sie waren für mich wie leuchtende Fenster in eine andere, märchenhafte, reine Welt. Ich fühlte mich ganz dem Alltag enthoben.

Annegret Reisch begnügte sich damit, mir nur ein paar wenige Andeutungen über die Persönlichkeit von Gerhard Reisch zu machen. Sie sprach meist in dritter Person über ihn. Ihre innige Verbundenheit und tiefe Verehrung spürte ich aus jedem Wort.

Seit dieser Begegnung begleiten mich die Bilder und Spruchworte von Gerhard Reisch. Besonders in schwierigen Zeiten waren sie mir seelischer Trost und innere Stärkung.

Zehn Jahre später hatte ich die Gelegenheit, dass mir Annegret Reisch Bilder ihres Mannes im Albertus-Magnus-Haus in Freiburg-St. Georgen zeigte. Das Besondere an diesem »Bildertag« war, mit welcher Bedachtsamkeit und Gegenwärtigkeit sie ein Bild nach dem anderen aus dem Archivschrank holte – intuitiv spürend, welche Themen für mich gerade wichtig waren. Sie wählte vor allem Bilder mit Elementarwesen, geistigen Wesenheiten, übersinnlichen Vorgängen und inneren Seelenzuständen aus – unter anderem aus dem Totenbuch und der Bildmappe »Ein Erkenntnisweg in Bildern«. Auch dieses Mal fühlte ich mich wie außerhalb von Raum und Zeit. Gleichzeitig erlebte ich, wie diese Bilder etwas unglaublich Nährendes und Aufbauendes für alle meine Wesensglieder hatten. Noch Wochen danach zehrte ich von diesen Kräften.

**»Aus der Welt der Elementarwesen«:
Teilnehmer werden**

Nehme ich heute die Elementarwesenmappe in die Hände, um die Gnomen, Salamander, Undinen, Elfen, Sylphen sowie die Landschaftsbilder mit Natur- und Geistwesen anzusehen, fällt mir auf: Betrachte ich einzelne Bilder aus der Mappe einfach mal zwischendurch, wirken

sie auf mich kindlich-naiv oder sogar kitschig. Ich merke, dass ich mit meinem kritischen, alles hinterfragenden Blick keinen Zugang zur inneren Bildsprache bekomme. Erst wenn ich mein Alltagsbewusstsein ruhen lasse, mir wirklich Zeit nehme und ein inneres Schweigen dem unablässigen Gedankenkarussell gewichen ist, beginnt sich langsam der Schleier vor meinen Augen wie Nebelschwaden aufzulösen. Jetzt tauche ich von der Oberfläche in den Bildraum ein, wobei sich dieser Schicht um Schicht aufbaut und ein zartes Weben und Wesen zwischen mir und dem malerischen Gegenüber einstellt.

Es wird mein Innenraum belebt und geweitet, so dass sich Bildraum und Seelenraum berühren können. Die Bilder bringen unbekannte, unbespielte Saiten zum Erklingen und wecken die schlummernden Bildkräfte in mir. Ich werde eingeladen, in ein geistiges Gespräch zu kommen, ja zum Teilnehmer und Mitgestalter der Geschehnisse zu werden. Es liegt nur an mir, ob ich es zulasse und mich öffne.

Besonders der Berggeist spricht mich an. Er blickt mit seinen großen Augen, die in weite Ferne schauen, ernst und besorgt in die Welt. Er ist ganz in goldgelben Farben gemalt. Seine wie leuchtende Antennen abstehenden Haare und sein wallender Bart umrahmen sein edles, wohl geformtes Gesicht. Die gerade Nase, der schmale Mund, die tief liegenden Augen und die von drei Wirbeln um das dritte Auge versehene Stirn geben ihm Würde und Größe. Um seinen Kopf ist eine durchlichtete Aura zu sehen. Sein Oberkörper ist nur angedeutet. Er schwebt und ruht zugleich, als ob er gerade herangeweht kam, um porträtiert zu werden. Vor

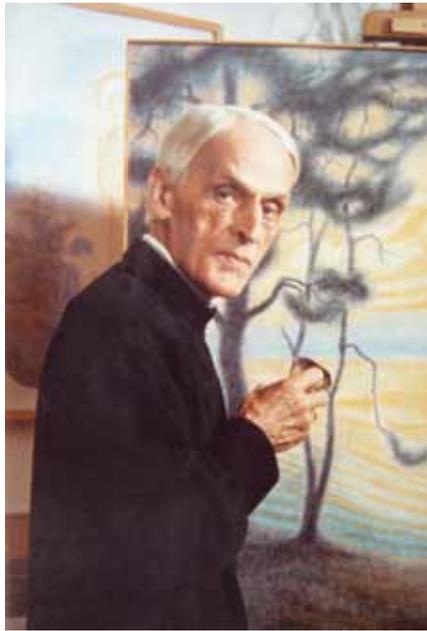
ihm ist eine Gruppe von weißlich leuchtenden Kristallen versammelt, deren Gestaltstrukturen bläulich-grün hervorgehoben sind. An diese Kristallgruppe schmiegen sich, wie auf den Boden ausgegossen, bläulich-violett farbene Wesen an, die mit ihren Augen aus der Erde und in die Erde gleichzeitig schauen und lauschen. Majestätisch und besorgt wacht der Berggeist über seine ihm anvertraute Region mit seinem Gestein, den Mineralien, Erzen, Pflanzen, Tieren und Elementarwesen. Ich habe das Gefühl, als mahne er mich, dass ich achtsam und sorgsam mit der Natur und ihren Substanzen umgehen möge, dass ich meine Aufgabe als Mensch gegenüber den Naturreichen nicht vergesse. Bin ich mir meiner verantwortungsvollen Aufgabe wirklich bewusst?

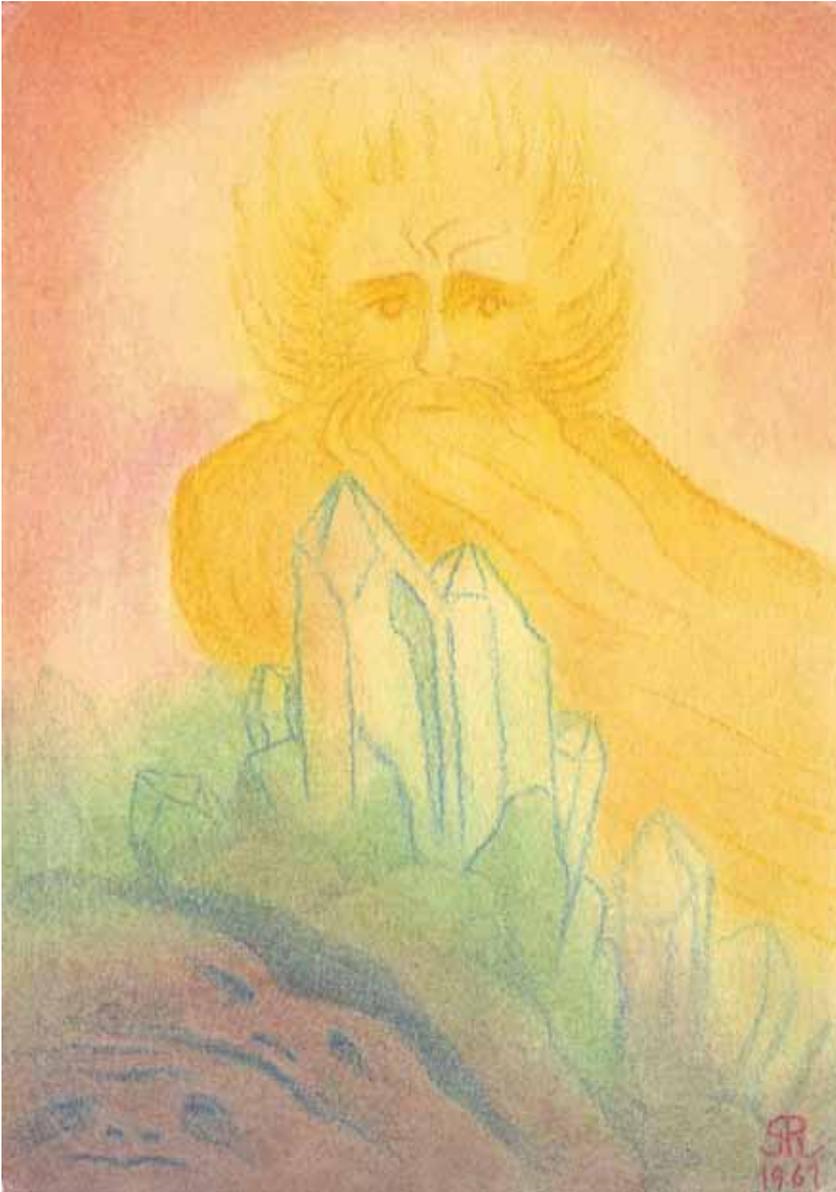
gehen möge, dass ich meine Aufgabe als Mensch gegenüber den Naturreichen nicht vergesse. Bin ich mir meiner verantwortungsvollen Aufgabe wirklich bewusst?

Der Künstler Gerhard Reisch

Jetzt taucht in mir die Frage auf: Was ist das für ein Mensch, der solche Bilder gemalt hat? Was für ein Schicksal durchlebte er? Was war sein künstlerisches Anliegen? Annegret Reisch schenkte mir bei meinem ersten Besuch ein Foto von Gerhard Reisch. Er steht vor einem Landschaftsbild mit blaugrü-

nen Föhren im Vordergrund, im Hintergrund erstrahlt ein webendes, goldgelbes Lichtmeer. Er hält beim Malen inne und schaut mich mit ernstem, durchdringendem Blick an. Seine Hand umfasst ein Tuch, bereit, auf der Leinwand die Pastellfarben vorsichtig zu verreiben. Das charaktervolle Haupt mit den markanten Gesichtszügen lässt den Körper hinter einem dunklen Kittel fast verschwinden. Das glatte, weiße Haar, die hohe Stirn, die geschwungene Nase, der schmale Mund und die eingefallenen





*Majestätisch und besorgt wachend: »Berggeist« von Gerhard Reisch, 1961
(Archiv NE 59; (c) für die Bilder: Gerhard Reisch Stiftung)*

Wangen verraten Würde und Bescheidenheit, aber auch viel durchlebtes Leid.

Als viertes Kind einfacher, frommer Leute wuchs Gerhard Reisch in einer alten, schön gelegenen Wassermühle bei Grünberg in Schlesien auf. Wie eine Signatur seines Lebens muten zwei Ereignisse an, die der knapp Vierjährige bereits erlebte: Sein Bruder rettete ihn vor dem Ertrinken. An seinem vierten Geburtstag träumte er, dass er Maler werden würde.

Ein weiteres einschneidendes Erlebnis widerfuhr dem jungen Soldaten im Ersten Weltkrieg. Während einer Offensive in Frankreich rettete ihn eine innere Stimme im Schützengraben vor dem sicheren Tod – ein für ihn tief greifendes, inneres Geschehnis, das Ausschlag war für die Suche nach den tiefsten Lebensfragen und seinem spirituellen Weg.

Die vor dem Kriegsdienst abgebrochene Lehrerausbildung schloss Gerhard Reisch 1919 ab. Um Geld zu verdienen, wurde er zunächst Hilfsarbeiter im Braunkohlebergwerk Grünberg. Mit seinen geringen Ersparnissen begann er das Studium an der Kunstakademie Breslau, das er 1926 abschloss. Um zu überleben, nahm er kleine Aufträge in Form von Federzeichnungen für eine Zeitung an.

Während des Studiums lernte Gerhard Reisch 1923 die Anthroposophie kennen und wurde 1924 Mitglied der Anthroposophischen Gesellschaft. Durch seine intensive Auseinandersetzung mit dem geistigen Weg erfuhr er den Verlust seiner bisherigen künstlerischen Fähigkeiten. Auf Anraten des Stuttgarter Waldorflehrers Max Wolffhügel begann er 1927 mit der meditativen Durchführung einfacher Übungen in Kohle und Farbe. Nach und nach erlebte er Entwicklungsschritte beim Erwachen neuer künstlerischer Fähigkeiten. Bis Mitte der 30er-Jahre führte er Materialstudien durch, um neue technische Möglichkeiten für seine eigene Malweise zu finden: feinste Pa-

stellfarbenmalerei, die er mit einem Tuch verrieb.

Nach dem Tod seiner viel geliebten Mutter 1935 verwandelte sich sein Schmerz zu intensiven Erlebnissen über die geistigen Welten. Dadurch erschloss sich ihm ein lebendiger Strom wesenhafter Imaginationen, die er in einer großen Reihe von Bildern umsetzte. Sein mit selbstgeformten Steinen – zusammen mit seiner ersten Frau Editha (1902-1968) – errichtetes »Haus am grünen Zipfel« in Grünberg wurde in den 30er Jahren und während des ganzen Zweiten Weltkrieges zum geistigen Mittelpunkt für viele Freunde. Mit rund 150 Bildern machte sich der Maler jährlich auf Reisen durch Ost- und Norddeutschland, um den durch die politischen Ereignisse aufgewühlten Menschen geistige Nahrung zu bringen.

1945 nahm dies alles ein jähes Ende. Es folgte Vertreibung aus Schlesien und Verschleppung nach Russland. Sein gesamtes Frühwerk wurde vernichtet. Nach schwersten Strapazen und Entbehrungen konnte Gerhard Reisch 1947 in Berlin

mühsam neu beginnen. Langsam begann er wieder zu malen; auch gelang es ihm, die verloren gegangenen Bilder erneut zu malen. Ein Kreis von Freunden versammelte sich nach und nach um ihn, und die einmal monatlich stattfindenden Bildersonntage konnten stattfinden. Krankheit und finanzielle Not prägten die nächsten Jahre. Erst durch die Hilfe von Freunden fand Gerhard Reisch ab 1960 in der Nähe von Freiburg eine zweite Heimat. Ein Kreis von Tutoren nahm ihm die ständige Sorge um die wirtschaftliche Lebensgrundlage ab, so dass er in den folgenden 14 Jahren sein Lebenswerk zur vollen Reife bringen konnte. Am 11. Februar 1975 legte er seinen Erdenleib ab. Rund 300 Bilder, Skizzen, Zeichnungen, Bücher, Schriften, Notizen und Spruchworte hinterließ er.

**So im stillen Sinnen,
Wenn der Mensch gelernt hat,
Ganz zu schweigen,
Eigner Wünsche Wogen
Ganz zu dämpfen,
Öffnet sich der Himmel
Und der Meister spricht.
So im stillen Sinnen
Öffnet sich die Seele,
Und es denkt in ihr.**

Gerhard Reisch

Keime für die Zukunft

Gerhard Reischs Leben war geprägt von viel Not, schwersten Strapazen sowie Entbehrungen, lebensbedrohlicher Krankheit und Verlust. Unbeirrbar und ohne öffentlichen Erfolg ging er seinen künstlerischen Weg, stets ringend um Geisterfahrung und Geisterkenntnis. Wichtige Menschenbegegnungen waren ihm dabei immer wieder eine große Hilfe und Stütze. Er kämpfte nicht gegen die Widernisse in seinem Leben, sondern ging diesen steinig, steilen Weg im Bewusstsein, dass dieser ihn an die Schwelle der geistigen Welt bewusst führen würde. Annegret Reisch sagte einmal über sein Schicksal: »Gerhard Reisch hatte die Kraft, die schweren Prüfungen und den äußerlichen Mangel zu tragen und sie in strenger Selbstdisziplin im Schulungsweg zu wandeln. Die Aufrichtigkeit seines Charakters und die Liebefähigkeit war die Grundlage der Verehrung vieler Menschen.«

Er sah seine Bilder nicht als Kunstwerke, sondern als Entwürfe. Sie waren für ihn Ausdruck eigener meditativer Erfahrungen. Ihm war es ein Anliegen, dass der Betrachter durch sie die Möglichkeit bekommt, in sich Imaginationen zu erwecken, die ihn zu tieferen Wahrnehmungen und Erkenntnissen über die geistige Welt führen können. Im Begleitheft zur Bildmappe »Aus der Welt der Elementarwesen« beschreibt Gerhard Reisch im Text »Zum Entstehen der Bilder«: »Es handelt sich darum, bildhafte Vorgänge in den Seelentiefen, durch die sich die Erlebnisse der Seele in der geistigen Welt ausdrücken, ins Bewusstsein zu heben und in der Sinneswelt sichtbar zu machen, z.B. hier durch Farbe und Form [...] Die Bilder können eine Hilfe sein auf

dem Wege zum imaginierenden Denken. Da sie selbst geschöpft sind aus der Region der Bildkräfte, regen sie in der Seele des Betrachters das Imaginieren an.«

Mir wird immer klarer: Die Wirkung des Bildwerkes und der Spruchworte von Gerhard Reisch sind noch längst nicht ausgeschöpft. Er legte mit seinen Bildern und Texten Keime für die Zukunft, die erst noch gehoben werden müssen.

Hinweis: Aus der Welt der Elementarwesen, *Mappe mit 36 Farbdrucken nach Bildern von Gerhard Reisch und einem Begleitheft mit Spruchworten und Erläuterungen von Gerhard Reisch und Klaus Dörter (Deutsch und Englisch), A4-Format, 50 EUR plus Versand. Bezug und Informationen: Gerhard Reisch Stiftung, Nussbaumweg 5, 88699 Bruckfelden am Bodensee, Tel. + 49 (0)7554-989 9979, Fax -989 9981, www.gerhardreisch.com*

Autorennotiz:

MICHAELA SPAAR, geboren 1965 in München, Studium der Kunstgeschichte, Romanistik und Volkskunde in Freiburg und Paris sowie Studium der Buchwissenschaft in München. Von 1998 bis 2011 Redakteurin bei der Wochenschrift *Das Goetheanum*. 2007 bis 2010 Ausbildung in Substanzerkenntnis bei Ilse K. Müller am Michael-Therapeutikum in Heidelberg sowie Feldbotanik-Ausbildung in Basel. 2011/2012 Phytotherapie-Ausbildung an der Freiburger Heilpflanzenschule. Seit 2009 Co-Leiterin des Arlesheimer Bauerngartens. Sie bietet Kurse, Workshops und Führungen zu phytotherapeutischen, botanischen und kulturhistorischen Themen an. Buchveröffentlichung über die heilige Odilia in Vorbereitung. Kontakt: odilienzeit@hotmail.com